

Text: Isabella
Marboe
Fotos, Schnitt:
Albrecht Imanuel
Schnabel, Baum-
schlager Hutter

Vorarlberg. Die ehemalige Klöppelei-Fabrik Hesse wollten Baumschlager Hutter unbedingt erhalten. Sie entwickelten sie als Wohnbau und interpretierten sie mit zweigeschoßigen Gaubenquadern sehr skulptural. Auch der zugehörige Neubau nebenan ist ein strenger Quader. Eine raue Sichtbetonfassade macht die beiden zu Hausgeschwistern mit Charakter.





Auf den ersten Blick wirkte die ehemalige Klöppelei-Fabrik Hesse in Wolfurt mit dem 40 Grad geneigten, ziegelgedeckten Satteldach fast ein wenig bieder. Sie stammt aus den 1950er-Jahren, ihre rudimentär betonierte Betonfassade mit den querliegenden Fenstern aber wies auf Besonderes hin. Die große Produktionshalle im Erdgeschoß war eine Wucht. Dreieinhalb Meter hoch, 28 Meter lang, sechs 18 Meter breit, aufgelöst in eine Tragstruktur aus Außenpfeilern, überspannt von Unterzügen aus Stahlbeton, drei Stützenpaare in der Mitte. Acht Fenster auf jeder Längs- und drei in der Mitte der Stirnseite fluteten die Halle mit Licht.

Die Fabrik liegt günstig: unweit vom Zentrum, im Nord-osten die Böhler Gardinenfabrik im Rücken, im Süden und

Westen aber eine weite Wiese mit uralten Bäumen vor sich. Eine Sanierung des Bestands war kostspielig, er setzte sich und musste mit Piloten unterfangen werden. Die 3,42 Meter Raumhöhe im Erdgeschoß, darüber im ersten Stock immer noch 3,18 Meter ergaben eine sehr niedere Baunutzzahl, versprachen aber ein sehr besonderes, loftartiges Wohnen.

„Wir haben uns in den Bestand verliebt“, sagt Thomas Moosbrugger, der damalige Projektleiter bei Baumschlagger Hutter – heute selbstständiger Architekt, „Die Trägerstruktur der Halle hatte eine große Rauheit, das wollten wir sichtbar lassen.“

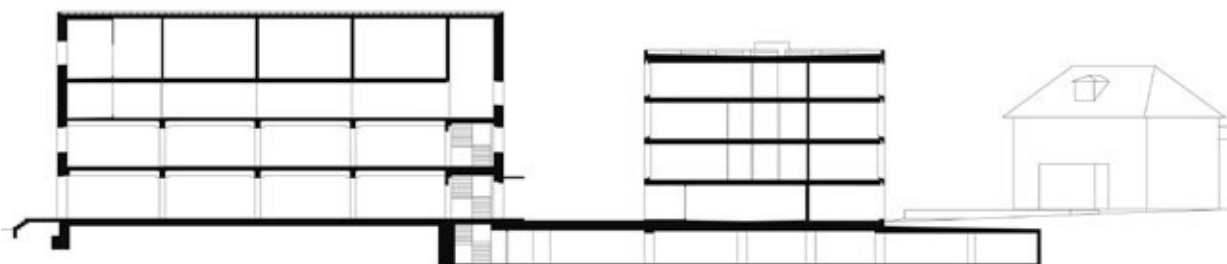
Perfekter Sichtbeton

Damit war das gestalterische Thema klar: Sichtbeton. Die Bestandsmauer erhielt außen eine Dämmebene, die mit einer einseitig geschalteten Betonmauer abgeschlossen ist. Letztere wurde punktuell kraftschlüssig mit den Decken verbunden und wurde vor Ort gegossen. Die groben Holzbretter für die Schalung nagelte der Tischler auf die Systemschaltafeln, die Ankerlöcher wurden später mit Zement zugespachtelt. Man hält sie für Astlöcher, sie fallen überhaupt nicht auf. Der Neubau wird mittels Erdwärme über





den Fußboden geheizt – „kühlen müssen wir aufgrund der Massivbauweise nicht“, so Moosbrugger. Aus der Dachschräge stülpen sich zweigeschößige, kubische Gauben. Sie entwickeln sich direkt aus der Bestandsfassade, die sie in einem Guss rahmt und halten sich an deren Fensterachsen. „Wir haben das Haus als Skulptur gesehen“, sagt Moosbrugger. Auf der unteren Ebene bieten die Gauben der Dachmaisonette eine eingeschnittene Loggia und auf der oberen eine Galerie mit Schlafzimmer am Panoramafenster. Die Wohnungen zwischen den Betonscheiben sind Holzbauten mit Massivholzdecken, die sich thermisch getrennt in einer Achse durch das ganze Haus ziehen. Die Umsetzung war schwierig. Im rechten Winkel zum skulptural überformten Bestand setzten Baumschlagler Hutter einen wesensverwandten Neubau auf die Wiese. Er ist ebenso skulptural, diesmal ein Quader, hat dieselbe Sichtbetonfassade und auch eingeschnittene Loggien.



Projektdaten

Wohnanlage Wiesenweg
Wiesenweg 9, Wolfurt, Vorarlberg
Bauherr: raumvier projektentwicklung gmbH
Wohnungen: 35

Architektur, Landschaftsplanung:
Baumschlagler Hutter
Grundstücksfläche: 4.269 m²
Bebaute Fläche: 1.216 m²
Nutzfläche: 2.742 m²

Bauausführung: Oberhauser & Schedler Bau
Tragwerksplanung:
Peter Nagy
HKLS: Stolz

Betonlieferant: BWB Betonwerk Bregenzerwald
Auszeichnungen: Wohnbauten des Jahres 2024, Iconic Awards 2024
Innovative Architecture Winner